

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 42

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Preisfrage Nummer 2

Was entbehren wir Schweizer am meisten?

Ist's der Anken, der Käs, der Kafi, die Schoggi, das Fett, so daß es keine Strübli, keine Chüechli und keine Pommes frites mehr gibt, sind's die frischen Weggli, ist es das Benzin, ist es das Licht in unsern Gassen abends nach Zehn, ist es das heißgeliebte Geld — oder ist es vielleicht etwas ganz anderes?

Für die beste Antwort setzt der Nebelspalter wiederum fünfundzwanzig gute Schweizerfranken

aus. Die Antworten müssen, möglichst knapp und bündig, auf einer Postkarte (mit dem Vermerk „Preisfrage“) bis spätestens Freitag, den 31. Oktober in unseren Händen sein.

Auf denn, liebe Leser und Freunde des Nebelspaltes, spitzt die Bleistifte, zückt die Federn, bringt die Gedanken in Ordnung und erscheint, wie schon das erste Mal, in Massen!

Basel isch eebe nit Bärn!

Ort der Handlung: Ein stadtbarnisches besseres Wirtshaus.

Zeit: Im 650. Jahr der Eidgenossenschaft.

Personen:

SIE, eine zungenfertige Baslerin, mit diskretem Augenaufschlag, tiefem Halsausschnitt und viel Rouge;

ER, ein etwas schwerfälliger Berner, trotzdem elegante Erscheinung, mit traditionellem Apachenhaarschnitt und den unvermeidlichen Shimmifinken.

ICH.

Zu Beginn spielt eine Jazzband eine mark- und beinerschütternde Hawaimelodie.

Er: Donners schöni Musig das, he?

Sie: Jä, aber i find, sie macht aim wirggli e bitzeli elegisch.

(Seufzt tief und wackelt verführerisch mit den lahmen, langbewimperten Augen- deckeln.)

Er: Was heit-er gseit?

Sie: Die Muusig mach-aim e bitzeli elegisch.

Er: (erstaunt): Was cheibs heißt jiz das? Es söttigs Wort han i i mim Läbe no nie ghört!

Sie: (entrüstet): Elegisch??? Elegisch .., das isch, wens aim so z'Muet isch, as me dr Moond und d'Schtärne mecht aasinge. Elegisch isch e baaseldytsche Ussdrugg!

Ich: (nicke bewundernd Zustimmung.)

Owa



Fleischloser Tag!

FÜR DEN KENNER
VERMOUTH JSOTTA
EIN GENUSS

Lieber Nebelspalter!

Am Biertisch war von Pfund und Kilo die Rede und daß früher kein Mensch etwas von Kilo wußte, sondern daß man einfach zwei Pfund sagte.

«Mir ist annodazumal ein Guter passiert», sprach Metzger Sami. «Kam da einst, just um jene Zeit, als man eben anfang, Kilo zu sagen statt zwei Pfund, ein altes Muetterli in meinen Laden und verlangte «zwöi Pfund Surchabis» ...

«Mi seit jetz Kilo», gab ich im Spaß zur Antwort und wollte mich nach dem Kübel bücken, als sie mich erschrocken am Aermel faßte und fragte: «Jäh, ... nüm Surchabis?»
es

Auf der Straße

«Salü Heireli! Was macht dä Papi?»
«Alles was 's Mami will.» Karagös

Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Probepackung 5.—, Original-Schachtel 10.—,
Kurpackung Fr. 25.—.

General-Depot: Straußapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstraße 59
Postcheck VIII 16689